

## Der Künstler der Woche

# Anton Egloff —

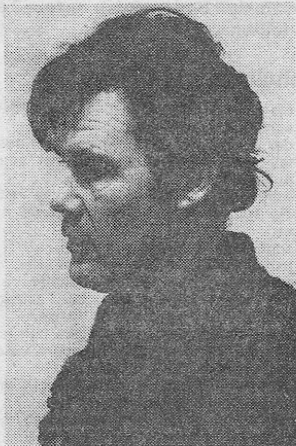
## Objekte denkender Empfindsamkeit

ahz. Anton Egloffs Objekte stehen im Spannungsfeld zwischen Realität und Abstraktion, zwischen Realität und Natur. In den aus toten und lebenden Materialien, aus anorganischen und organischen Stoffen, aus amorphen und geometrischen Formen komponierten Objekten sind viele sich ergänzende Dimensionen enthalten. Eines der wichtigsten Momente ist zweifelsohne die ständige, oft mehrfache Konfrontation innerhalb eines einzigen Objektes.

Das kann so aussehen: Ein Blatt aus Zinkblech auf einem Holzkubus. Das Blatt ist Symbol der Natur, das Zinkblech ist tot und anorganisch, das Holz ist Natur, und der Kubus ist vom Menschen gestaltete Geometrie. Anton Egloff nennt viele seiner Werke «Stilleben – Nature morte» (hier wörtlich mit «tote Natur» zu übersetzen). Die Komplexität seiner Objekte, die im Grunde Sinnbilder unseres ganzen Weltgefüges sind, beinhaltet so einerseits die Sinnlichkeit seines Gestaltungsgefühls, andererseits die intellektuelle, gedankliche Verarbeitung seines Gestaltungswillens.

Das Blatt, das in vielen Variationen momentan (noch) im Zentrum seiner künstlerischen Äusserungen steht, ist Symbol der Natur dadurch, dass es Teil einer Pflanze ist. Es stellt aber gleichzeitig gedankliche Ansprüche: Das Blatt (sprich: die Natur), wie leicht verletzlich es ist, wie fein ist sein Gerippe, wie schnell fliegt es davon. Im Blatt steckt somit unaufdringlich und verschmolzen in der tiefempfundenen Aesthetik des künstlerischen Ausdrucks, die Mahnung, der Natur Sorge zu tragen, sparsam mit ihr umzugehen (z. B. «Anstelle eines Atomkraftwerkes»), die Welt so zu nutzen, dass sie weiterlebt, denn Egloff liebt diese Welt.

Eine andere Dimension, die Anton Egloffs Werk mitbestimmt, ist die Frage nach dem Gegenstand im Raum, die Suche nach dem Verhältnis und der Beziehung von Einzelobjekt und Gruppe. In den neuesten Werken taucht vielerorts die Auseinanderset-



teile, die in sich gegenseitig durchdringende, sich gegenseitig belebende Bronzedrähte münden.»

Wer Anton Egloff fragt, wer denn seine Vorbilder wären, erhält oft zunächst die seltsame Antwort: Bartok und Kodaly. So wie es diese beiden Ungaren verstanden hatten, volksnahe Musik zu schreiben, so nahe möchte Egloff mit seinen Plastiken ans Volk herankommen, die Empfindung belebend und inhaltlich verständlich.

Aus diesem Anliegen heraus ist auch die Entwicklung Egloffs nachvollziehbar. Der Grundgedanke, wie wir ihn anfangs skizzierten, war von Anbeginn da, nur viel verschlüsselter; und so ist seine Entwicklung als Oeffnung und Vereinfachung, als Schritt zum Menschen zu verstehen; das zeigt sich z. B. auch darin, dass alle seine Werke beschriftet sind, um jedermann, auch ohne Katalog, den Einstieg zu seiner Gedanken-, Form- und Materialwelt zu erleichtern. Das vom Lehrerberuf her kommende didaktische Element ist da natürlich nicht zu übersehen.

zung mit der Bewegung («Wind», «Gegenflug» usw.) auf. Anton Egloff ist, obwohl er seit rund 20 Jahren in Luzern lebt und wirkt, immer noch Wettinger, denn Wettingen ist sein Bürgerort, und hier ist er aufgewachsen. Dies ist auch der Anlass, warum er eingeladen wurde, seine Objekte und Zeichnungen im Gluri-Suter-Huus auszustellen. Sein ursprünglicher Beruf war Zahntechniker, doch schon während der Lehre in Brugg reiste er jede Woche nach Zürich an die Kunstgewerbeschule, eigentlich um später Silberschmied zu werden, doch es drängte ihn – vom Handwerklichen wie vom Gestalterischen her – noch weiter, zu freierer Gestaltung; und so trifft man ihn wenig später an der Kunstgewerbeschule Luzern und zu weiteren Studien an der Kunstakademie in München. Seit 1963 wirkt Anton Egloff als Lehrer für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Luzern.

Sein eigenschöpferisches Werk war anfänglich völlig abstrakt, beruhte auf stereometrischen und freien Veränderungen des Kubus; über seine Skulpturen aus den Jahren 1967/68 schrieb J. C. Ammann: «Was auffällt, ist der hautnahe Verlauf gegossener Bronze-

Anton Egloffs Zeichnungen haben verschiedene Funktionen, die einen sind direkte Vorstudien zu späteren Objekten – die Exaktheit der Skizzen und die sorgfältig zum Bild zusammengestellten Skizzenpuzzles zeigen erneut die Disziplin und die Genauigkeit, mit denen Egloff stets an der Arbeit ist. Andere Zeichnungen sind abgerundete Kompositionen, die in einem übersetzten Sinne als Eingang zu neuen gedanklichen und formalen Bereichen zu verstehen sind. «Der kleine Zoo» mag eine Spielerei sein, vielleicht hängt er in Luzern normalerweise im Kinderzimmer.

Anton Egloff gehört heute zu den führenden Schweizer Bildhauern, seine Ausstellungen sind kaum mehr zu zählen (u. a. Kunstmuseum Luzern, 1973), er ist seit 1968 auch ständiger Gast der Bieler Plastikausstellungen, die jeweils alle führenden Schweizer Bildhauer zu einer einzigen Schau vereinen. 1972 erhielt er einen Anerkennungspreis der Stadt Luzern und im selben Jahr eine Werkbeihilfe des Aargauischen Kuratoriums. Nun ist er Gast im Gluri-Suter-Huus in Wettingen, wo sein Schaffen bis zum 15. Februar ausgestellt bleibt.



www.annelisezwey.ch Annelise Zwey  
in Aargauer Kurier vom 5. Februar 1976

Anton Egloff Bildhauer

Luzern/Wettingen – Künstler der Woche